

Verbundkatalog Kalliope

Vom richtigen Zeitunglesen.

Mann, Erika

Sommer

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Vom richtigen Zeitunglesen / ERIKA MANN SCHREIBT DER

 Als es uns vor einiger Zeit gelang, den ~~Kaisersicht~~ aus dem polnisch besetzten deutschen Osten einzusehen, den die Tochter Thomas Manns in der amerikanischen Zeitschrift „Colliers“ veröffentlicht hatte, und wir feststellten, daß Erika Mann ungefähr das genaue Gegenteil dessen geschrieben hatte, was man ihr in vielen deutschen Zeitungen über diesen Aufsatz nachsagte, hielten wir es für eine selbstverständliche Pflicht, diesen Falschmeldungen (in der Nr. 40 der Deutschland-Ausgabe der  vom 25. Mai 1948) entgegenzutreten.

Diese Richtigstellung veranlaßte nun Erika Mann, sich brieflich zu bedanken, daß wir, soviel sie wisse, als einziges Blatt ihr „diese Gerechtigkeit widerfahren lassen haben“, während sie wegen der Verleumdung mit einer „Flut von Schmä- und Drohbriefen“ überschüttet worden sei. Bei dieser Gelegenheit bezeichnet sie es auch als „Schwach- und Widersinn“ — wir geben diese Erklärung mit dem Einverständnis der Verfasserin wieder —, daß sie im vergangenen Sommer in Berlin, wo sie tatsächlich seit Juli 1945 nicht mehr gewesen sei, in Anwesenheit einiger Pressevertreter geäußert habe, sie kenne keine Deutschen mehr.

Nach Zurückweisung der ebenso „albernen“ Falschmeldung über angeblich gehässige Auslassungen bei dem ersten Konzert Furtwänglers in Berlin zu einer Zeit, als sie in Wirklichkeit in Zürich war, schließt Erika Mann ihren Brief mit der beachtenswerten und darum hier wörtlich wiedergegebenen Erklärung, warum sie bisher diesen Entstellungen nicht entgegengetreten sei: „Um offen zu sein, der Gedanke, mich zur Wehr zu setzen, gegen soviel bössartige Dummheit, ist mir gar nicht gekommen. Wenn ich Ihnen heute von diesen Dingen spreche, so deshalb, weil Sie unaufgefordert der Wahrheit die Ehre gegeben und mir gezeigt haben, daß Ihr Blatt zumindest die Mühe lohnt. Was so zahlreiche deutsche Zeitungen zu bewegen vermag, so gräßlich zu lügen, bleibt mir unerfindlich. Wem kann es nützen, wenn das Verhältnis zwischen Euch drinnen und uns draußen zu Schaden kommt durch die verantwortungslose und bübische Erfindungslust Eurer Presse? Doch gewiß nicht: den Deutschen.“

Da die Wendung der Verfasserin über uns drinnen und sie draußen notwendig auf eine absolute Gemeinsamkeit bezogen werden muß, glauben wir, daß auch Erika Mann noch bereit ist, ein Wort zur Rechtfertigung der deutschen Presse von uns anzunehmen. Es ist sicher, daß es auch unter den Journalisten Lumpen gibt, und darum möglich, daß jemand aus Rache an vermeintlichen Feinden in „verantwortungsloser und bübischer Erfindungslust“ bewußte Falschmeldungen verbreitet, wie es ja auch nicht zu leugnen ist, daß gerade jetzt wieder Nachrichten aus dem Hause Mann gegeben werden, die so verletzende Schlüsse nahe legen, daß wir es bisher abgelehnt haben, diese Meldungen zu übernehmen.

Daß aber die Lügen — meistens jedoch sind Falschmeldungen wohl nur dumme oder unzuverlässige Angaben — nicht sofort und überall erkannt werden, liegt nicht so sehr an der Bosheit der Presse als an der Unzulänglichkeit ihrer Verbindungen mit der übrigen Welt, die bei den bis vor kurzem herrschenden Verkehrsverhältnissen in Deutschland für manche Zeitungen an den Grenzen des Verbreitungsgebietes begann. Daß dann weiter bewußt oder unbewußt falsche Berichte einen oft unerfreulichen Widerhall in der Öffentlichkeit finden, folgt aus dem Unvermögen vieler Deutschen, nach den Jahren eines staatlichen Nachrichtenmonopols, schon wieder eine Zeitung richtig lesen zu können, d. h. auf die Quellen zu achten, die ein ernsthaftes Blatt nicht verschweigt, und die dem kundigen Leser den notwendigen Aufschluß über die Sicherheit der Meldung geben.

Auch wegen dieser Tatsache erkennt es die  als eine besondere Verpflichtung, ein möglichst weitgespanntes eigenes Nachrichtennetz zu unterhalten, fremden Meldungen mit der gebührenden Kritik zu begegnen, immer aber die Wahrheit zu fördern. Darum verdienen wir den Dank Erika Manns auch nicht ganz ungeteilt; denn sie war es nicht allein, der wir Recht werden lassen wollten, sondern der Wahrheit in jedem Fall.